

Vernetzt! Lebensräume und Wissen vernetzen

Autor(en): **Scheurer, Thomas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-418796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vernetzt!

Lebensräume und Wissen vernetzen

Bis vor rund 20 Jahren hat sich der Schweizerische Nationalpark (SNP) genügsam mit sich selbst beschäftigt und nur wenn es nicht anders ging, wie etwa im Fall der geplanten Spölkraftwerke oder der steigenden Hirschbestände, den Kontakt zu den Nachbarn in der Region oder zum Kanton gesucht. Als Territorium mit Bundesauftrag und ab 1980 mit eigenem Bundesgesetz gab es kaum Bedarf, über die Region hinaus aktiv zu sein. Zudem war Zürich knappe fünf Reisetunden entfernt, das Internet nicht existent und die Grenze zu Italien Schmugglergebiet. Begriffe wie Vernetzung oder Netzwerk wurden im Zusammenhang mit dem Nationalpark noch nicht verwendet. Im Gegensatz zur Natur des Nationalparks, welche sich in den letzten 20 Jahren nur punktuell auffallend verändert hat, hat sich sein Umfeld grundlegend gewandelt. In vielerlei Hinsicht hat sich der Nationalpark von einer Insel zu einem Knoten entwickelt.

Thomas Scheurer

Schutzgebiete arbeiten vernetzt

Der Nationalpark ist heute vielfältig mit anderen Schutzgebieten verbunden und Teil eines weltumspannenden Netzes von Schutzgebieten. Unter diesen haben sich zahlreiche Netzwerke gebildet, wie die Internationale Union für Naturschutz (IUCN), MAB-UNESCO, die Föderation europäischer Schutzgebiete (EUROPARC), das Netzwerk alpiner Schutzgebiete (ALPARC) oder jüngst das Netzwerk Schweizer Pärke, wobei für den Nationalpark die beiden letztgenannten Netzwerke von Bedeutung sind. Zu verfolgen, was in den einzelnen Netzwerken läuft, und sich zudem in diesen zu engagieren ist eine aufwändige, aber auch lohnende Aufgabe geworden. Aus dem Austausch mit anderen Schutzgebieten resultieren viele Impulse. Zudem gibt es viele Projekte, wie zum Beispiel den virtuellen Flug über die Alpen im neuen Nationalparkzentrum oder die neue wissenschaftliche Zeitschrift ECO.MONT zur Forschung in Schutzgebieten, die nur mehrere Schutzgebiete gemeinsam mit weiteren Partnern realisieren können.

Lebensräume vernetzen

Die Fläche des Nationalparks umfasst für viele Tiere nicht ihren gesamten Lebensraum. Die Erweiterung des heutigen Biosphärenreservats Nationalpark in die Val Müstair und die Zusammenarbeit mit dem angrenzenden Nationalpark Stilfserjoch sind daher zu begrüßen, aber aus Sicht des Naturschutzes noch nicht ausreichend. Für den Schutz der Lebensräume aller Tier- und Pflanzenarten müssen die bestehenden grossflächigen Schutzgebiete besser untereinander vernetzt werden, zum Beispiel durch ein Netz von Wildschutzgebieten (Beitrag Seite 10), durch die Sicherung von Korridoren (Beitrag Seite 8) oder durch kleinräumige Massnahmen zur ökologischen Vernetzung von bewirtschafteten Flächen wie zum Beispiel im Münstertal (Beitrag Seite 12). Diese Art von Lebensraumvernetzung ist nur möglich, wenn Landwirte, Förster, Wasserbauer, Raumplaner und Ökologen eng zusammenarbeiten. Dazu hat sich im Unteren-gadin mit INSCUNTER eine vorbildliche Initiative gebildet, die mit Projekten den integralen Landschaftsschutz und den naturnahen Tourismus fördern will.

Forschung in vernetzten Systemen

Für die Lebensraumvernetzung fehlen bis heute wichtige Grundlagen. Die Erforschung der Vernetzung in Ökosystemen ist daher eine wesentliche Aufgabe der Wissenschaft. Dabei spielen Nahrungsnetze – welche Art ernährt sich wann und wo wovon – und Stoffflüsse eine entscheidende Rolle (siehe Beiträge Seite 4 und 6). Zur Untersuchung von vernetzten Systemen müssen viele Daten erhoben, gespeichert und ausgewertet werden. Zudem greifen Forschende auch auf früher im SNP erhobene Daten zurück. Um in solchen Datengebirgen die Übersicht zu behalten, braucht es eine ausgeklügelte Organisation und Vernetzung der Daten (siehe Beitrag Seite 16).

Über die Landesgrenze hinweg vernetzen

Die Nationalparkregion ist ein Grenzgebiet und entsprechend lohnt sich ein Blick über die Landesgrenze nach Italien. Dank den Programmen der EU sind so in den letzten Jahren zahlreiche Projekte mit italienischen Partnern zustande gekommen. Einem Projekt zur Koordination von Bus und Bahn im rhätischen Dreieck war ein besonderer Erfolg beschieden: Heute sind die Rhätische Bahn und der Vinschgerbahn in Südtirol durch Taktfahrplan und Buslinie vernetzt – minutengenau über die Landesgrenze hinweg (siehe Beitrag Seite 14).

Mit diesem Schwerpunkt möchte die CRATSCHLA an einigen Beispielen die vielfältigen Vernetzungen des Nationalparks aufzeigen. Ein weiteres Beispiel halten Sie zudem in der Hand: CRATSCHLA möchte auch Sie durch treffende Information mit dem Geschehen im Nationalpark vernetzen! 🌍